

Der Mensch und die Landschaft

Mit Recht werden wir annehmen dürfen, daß nicht das Vorkommen des Salzes allein die Menschen der vorgeschichtlichen Zeit dazu veranlaßte, hier zu siedeln. Wir haben genügend Beweise für die Intensität, mit der die damaligen Menschen die Landschaft erlebten. Alle ihre Feier- und Versamlungsstätten legten sie an den landschaftlich schönsten Stellen an, immer ganz bewußt Wert auf den herrlichsten Ausblick legend. Es ist durchaus nicht immer die höchste Erhebung oder der vor Überfällen sicherste Punkt, sondern entscheidend bleibt, wie die ausgesuchte Stätte sich in die Landschaft einfügt. Diesen Sinn für eine harmonische Naturverbundenheit können wir auch später bewundern bei der Anlage von Burgen, Schlössern und Klöstern, und erst im Jahrhundert des technischen Fortschritts ging den Menschen dieses Gefühl, weil sie selbst den Zusammenhang mit Natur und Boden fast völlig lösten, verloren.

Genau so, wie wir heute noch von der Lieblichkeit unserer Landschaft immer wieder entzückt sind, ebenso bot sich vor mehreren 1 000 Jahren den Menschen von den Höhen der Berge ein überwältigender Rundblick auf eine herrliche Berg- und Waldkulisse. Auf dem Vierenberg legten sie ihre Feier- und Thingstätte an, denn der Name Vierenberg leitet sich her von fyren = feiern. Hier wurden die hohen Feste der Sonnenwende begangen, wurde auf dem festgetrampelten Thingplatz Gericht gehalten, wo sich um das Gericht der „Umstand“ versammelte. Aber nicht nur Salzvorkommen und Schönheit der Landschaft, sondern sicherlich auch das Klima bestimmte den Entschluß zur Ansiedlung. Damals richteten sich die Menschen viel stärker nach klimatischen Bedingungen als heute. Der durch Bergketten windgeschützte Ort, die angenehme mittlere Höhenlage, der milde Winter, die vielen Sonnentage ließen neben reichem Wald- und Wildbestand, gutem Ackerboden und fischereichen Wasserläufen die wandernden Germanenscharen sicherlich zu dem Ausruf hinreißen: „Hier laßt uns bleiben und Hütten bauen.“